



Lesedauer: ca. 40min.
für Kapitel 01; Anhang *nicht* inbegriffen

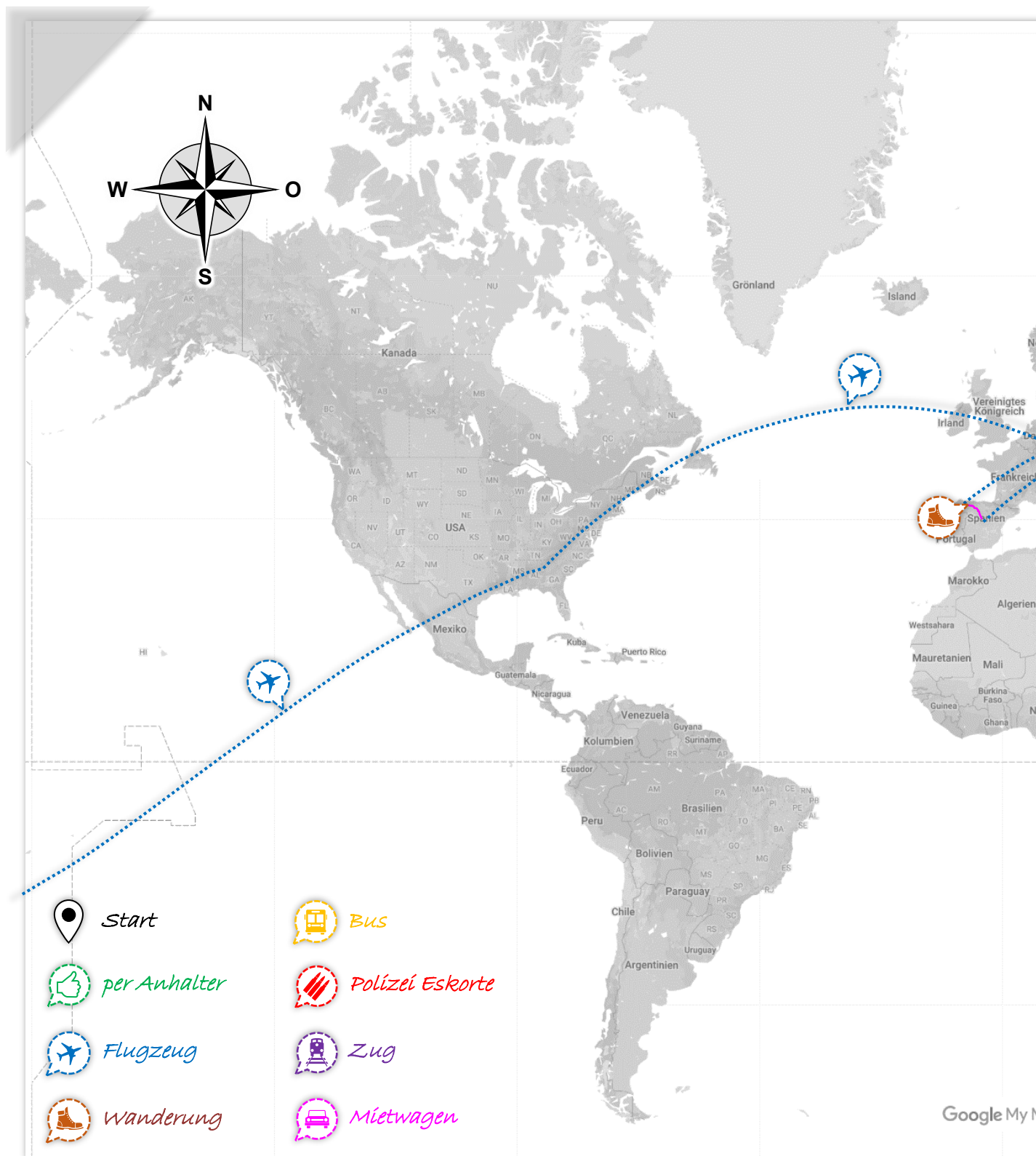


Destination unbekannt

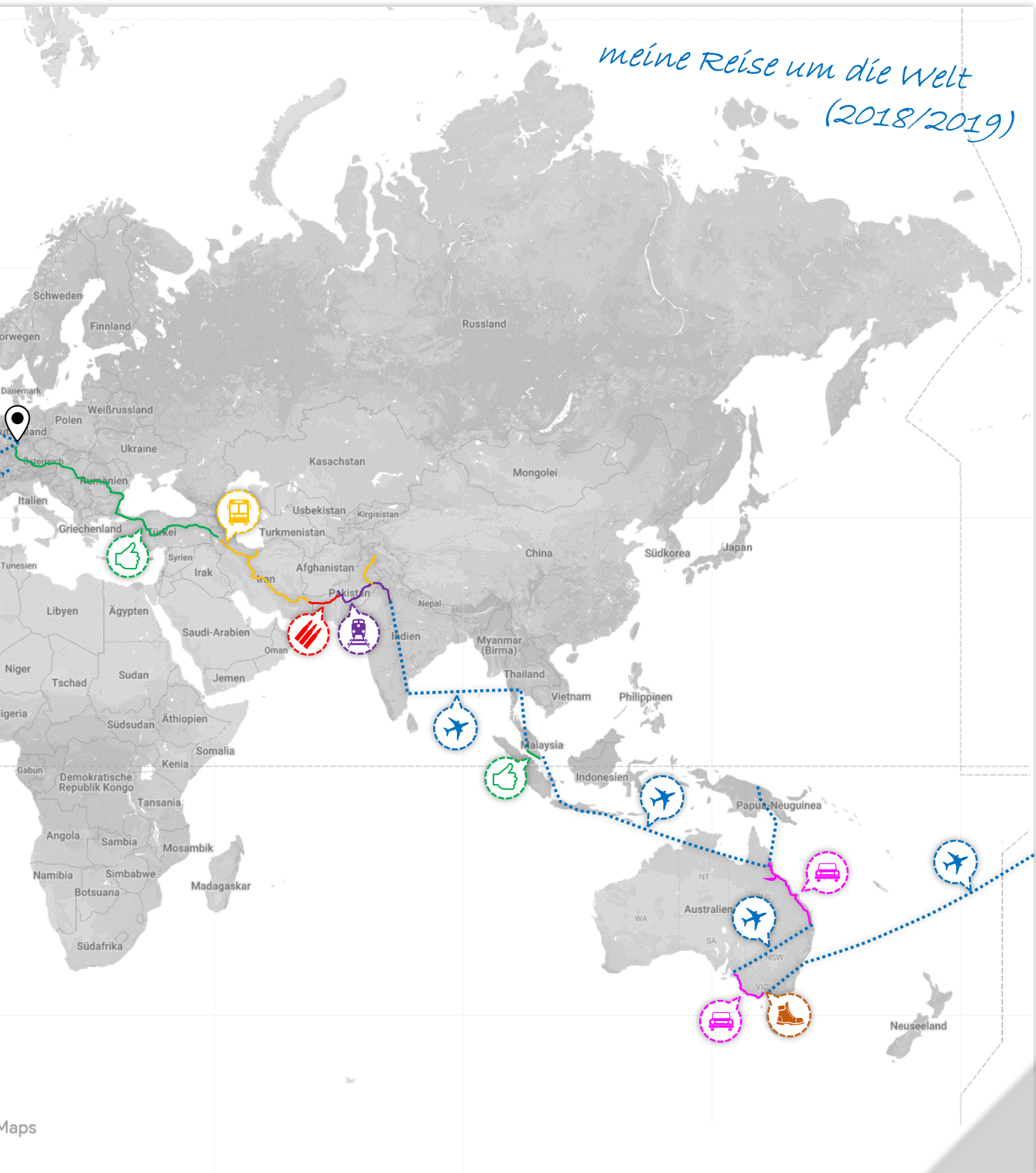
Kapitel 01 – Deutschland

Text und Illustration

Matthias Kahle



meine Reise um die Welt
(2018/2019)





01. Deutschland

Es ist das Jahr 2018. Seit etwa dreieinhalb Jahren war ich nun in der deutschen Automobilbranche im Bereich Crash-Sicherheit tätig gewesen. Ein durchaus interessanter Berufszweig und es ist auch zweifellos eine gute Sache, durch seine Tätigkeit einen Teil dazu beizutragen, dass die Menschen, die in Zukunft mit „deinem“ Auto in einen Unfall verwickelt werden, die bestmögliche Chance haben, diesen Unfall zu überleben, um später davon erzählen zu können. Allerdings sind „interessant“ und „gut“ für manche Menschen nicht alles, mich eingeschlossen. Ein tieferer Sinn, der über die Lebensdauer eines Autos hinausgeht, und Leidenschaft sind für mich die wichtigsten Aspekte für ein erfülltes Arbeitsleben. Ich bin fest davon überzeugt, dass ein Mensch nur dann außerordentlich gut in seinem Beruf werden kann, wenn die Tätigkeit mit der jeweiligen Leidenschaft übereinstimmt. Da ich in allem, was ich im Leben tue, so gut wie irgend möglich sein möchte und sowohl Autos als auch Unfallsicherheit nicht meine Leidenschaften darstellten, war die Wahl dieses Berufszweigs von vornherein nicht die beste. Nun, das Leben verläuft nicht immer so, wie man es sich wünscht und plant. Rechnungen wollen beispielsweise

bezahlt werden und nach meinem Maschinenbau-Studium und sechs Monaten vergeblichen Bewerbens in der Branche, für die ich mich begeistern konnte, musste es irgendwie weitergehen. Zumindest war dies meine damalige Überzeugung.

Einmal im Berufsleben angekommen, wurde es über die Jahre immer schwieriger meinen Arbeitsalltag zu ertragen. Dies war unter anderem dadurch bedingt, dass zusätzlich zu der fehlenden Leidenschaft für meinen Beruf noch die Inanspruchnahme von einem Großteil meiner Zeit und meiner Energie hinzukam. Trotz all dieser Gründe, doch endlich etwas zu ändern, plätscherte mein Leben für eine ganze Weile so vor sich hin und ich arrangierte mich damit so gut es ging. Da mein Gehalt einen komfortablen Lebensstil ermöglichte (inklusive einer schönen Wohnung, einem eigenen Auto und kostspieligen Freizeitaktivitäten wie dem Fliegen von Propellermaschinen der allgemeinen Luftfahrt), fiel es mir doch irgendwie schwer einen radikalen Kurswechsel vorzunehmen. Zusammen mit der fehlenden Vision für meine Zukunft bedeutete dies, dass der ausschlaggebende Faktor, um endlich aus diesem *status quo* auszubrechen, stark und überzeugend sein müsste. Anfang 2018 tauchte dieser starke und überzeugende Faktor dann schließlich auf: Verzweiflung, primär bedingt durch massive Überbelastung am Arbeitsplatz.

Eine neue Projektkonstellation hatte mich in eine Position gehievt, in der ich dafür verantwortlich war, dass die für die strukturelle Crash-Sicherheit notwendigen Berechnungen in einem Team aus genau einer Person durchgeführt wurden: Mir. Neben den praktischen Aspekten meiner Arbeit, an die ich mich über die Jahre hinweg gewöhnt hatte, wurden nun auch administrative Aufgaben und scheinbar endlose Meetings Teil meines Arbeitslebens. Da eine Arbeitswoche nur eine begrenzte Anzahl an Stunden hat – einschließlich zahlreicher Überstunden – wurde die Situation von Woche zu Woche schlimmer: Auf meinem Schreibtisch stapelte sich die Arbeit und es stand keine Lösung in Aussicht, durch die sich diese Situation in einem angemessenen Zeitrahmen bessern würde. Als meine Appelle an die Chefetage nicht die Resultate hervorbrachten, die ich für notwendig erachtete, um wieder zu einem normalen Arbeitspensum zurückzukehren, wusste ich, dass ich kündigen musste. Wenn ich mich weigern würde, meine „Niederlage“ einzugestehen, würde ich in ein bis zwei Jahren so enden wie schon viele Kollegen im Bereich des Ingenieurs-Wesens vor mir: ausgebrannt und ersetzt durch den nächsten in der Warteschlange. Die ersten Anzeichen für einen Burnout lagen bei mir unverkennbar vor.

Die Frage war natürlich: *Was tun?* Mein Hamsterrad würde sich weiterdrehen. Wenn ich aufhören würde zu arbeiten, ohne einen geeigneten Ersatz in Sicht, so wäre die logische Konsequenz daraus, dass kein Geld mehr reinkommen würde, um meinen Lebensstil (einschließlich grundlegender Dinge wie einer Wohnung und Lebensmittel) zu finanzieren. Nachdem ich wochenlang mit dieser Frage gerungen und viel gebetet hatte, erinnerte ich mich eines Tages an einen Traum, den ich während meines Studiums gehabt hatte: per Anhalter nach Australien reisen. Die Idee des Trampens war damals aus dem schieren Mangel an finanziellen Ressourcen geboren worden. Das wenige Geld, das ich mit meiner Arbeit neben dem Studium verdiente, wendete ich komplett für meinen Lebensunterhalt und die Finanzierung der nicht ganz billigen Pilotenlizenzen auf. Jetzt

hatte ich das Geld. Ich hatte meine Schulden für das Studium abbezahlt und hätte mir ohne weiteres ein Ticket bis nach Australien und zurück leisten können. Aber was dann? Mein hart verdientes Geld für eine Reise nach und durch Australien auszugeben, nur um ein paar Monate später mit demselben Problem wieder in Deutschland zu landen, erschien mir wenig sinnvoll. Deshalb hielt ich an meinem ursprünglichen Plan fest, es einfach zu versuchen: wenn möglich per Anhalter nach Australien zu reisen. Abgesehen davon, dass ich dabei auch diesen wunderschönen Planeten sehen und viele verschiedene Kulturen kennen lernen würde, würde diese Reise obendrein mehrere Vorteile in sich vereinen:

Erstens würde sie mir Zeit verschaffen darüber nachzudenken, was ich mit dem Rest meines Lebens anfangen sollte. Eine wichtige Entscheidung, die ich nicht wieder aus dem schieren Mangel an Optionen treffen wollte, sondern aus der Überzeugung heraus, diesmal die richtige Wahl zu treffen.

Zweitens: Ich würde herausfinden, ob Gottes Zusage¹ bezüglich der Versorgung Seiner Diener so wörtlich genommen werden kann oder eben nicht. Ich hatte vor mit einem Budget zu reisen, das die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel sowie Annehmlichkeiten wie Hotels unterwegs nicht zulassen würde. Gott müsste mich also, wie es sein Wort verspricht, versorgen, während ich zuerst nach seinem Reich trachte. In dem Zuge hoffte ich auch darauf, endlich mehr Frucht in meinem Leben zu sehen. Die Bibel spricht davon, dass Frucht ein wichtiges Kennzeichen eines Jüngers, eines Nachfolgers Christi ist², und bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch nicht viel davon gesehen.

Und zu guter Letzt: Nun ja, der Gedanke, dass mir jemand unterwegs eine Waffe an den Kopf halten und abdrücken könnte, machte mir wenig bis gar nichts aus. Auf einer Reise durch Länder hindurch, die für einen bekennenden Christen nicht unbedingt die sichersten waren bzw. sind, bestand durchaus die Möglichkeit, dass genau das passieren würde. Wenn diese ganze Geschichte mit Gott und dem Christentum wahr ist: Gäbe es einen besseren Weg diese Welt zu verlassen, weil und während man sich zu Christus bekennt? Natürlich war der Prozess des Sterbens einer, auf den ich nicht freudig hinfieberte (wie vermutlich jeder andere Mensch auf diesem Planeten). Der Tod selbst war aber nichts, wovor ich Angst hatte. Ich hatte mein Leben Gott übergeben, war – wie die Bibel es nennt – „von Neuem geboren“ (Johannes 3:3ff), und hatte nach besten Kräften versucht ein treuer Verwalter von dem zu sein, was Gott mir anvertraut hatte. Ich glaubte also, dass ich in Anführungsstrichen abreisebereit war.

Dieser letzte Punkt malt ein deutliches Hintergrundbild über meinen Zustand zu Beginn der Weltreise: nahezu leere Batterien, emotional erschöpft, der verzweifelte Wunsch endlich zu erkennen, in welche Richtung das Leben weitergehen könnte. Manchmal muss man erst ganz unten im Tal ankommen, bevor es wieder aufwärts gehen kann. In jedem Fall konnte ich bei dieser Reise nur gewinnen: mein Leben verlieren, um es zu finden³ oder es finden, um weiterzuleben.

¹ Matthäus 6:33: „Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles [zum Leben notwendige] hinzugefügt werden!“

² Johannes 15:1-2: „Wer in mir [Jesus] bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“

³ Matthäus 16:25: „Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen [um Jesu Willen], der wird es finden.“

01.1 Weltreise – Theorie wird Praxis

Nach einem wochenlangen, irrsinnigen Arbeitspensum (um für meine Kollegen einen reibungslosen Übergang zu ermöglichen), dem Verkaufen von einem Großteil meines Besitzes, dem Recherchieren über die Länder, durch die ich vermutlich hindurchreisen würde und einigen Testläufen per Anhalter von A nach B zu kommen, kam schließlich der Tag, an dem ich den großen Schritt von der Theorie in die Praxis wagen musste. Meine geplante Route würde mich durch Europa und die Türkei führen, gefolgt von den drei Ländern, für die ich es als notwendig erachtete, im Voraus die entsprechenden Visa zu beantragen: Iran, Pakistan und Indien. Von dort aus wollte ich entweder mit einem Boot nach Thailand übersetzen (auch per Anhalter) oder auf dem Landweg über Bangladesch und Myanmar reisen. Danach würde ich durch Malaysia nach Singapur trampeln, gefolgt von Indonesien, Papua-Neuguinea und schließlich Australien. Alles, was danach kommen würde, war ein großes Fragezeichen, versteckt in einer dunklen Kiste, tief vergraben an einem mir unbekannten Ort. Ich würde improvisieren müssen. Da aber noch mehr als sechs Monate bis zu meiner Ankunft in Australien vergehen würden, war ich guter Hoffnung, dass sich irgendetwas ergeben würde.

Alles war fertig und vorbereitet. Alles, außer mir: Ich war ganz und gar nicht bereit diesen Schritt ins Ungewisse zu wagen. Als Ingenieur und Pilot hatte ich über Jahre hinweg die Einstellung entwickelt, dass man im Voraus planen müsse. In der Luftfahrt gibt es beispielsweise das Sprichwort, die Regel, dass ein Pilot seinem Flugzeug gedanklich fünf Minuten oder mehr voraus sein muss. Auch in einem technischen Beruf ist Vorausplanung und Weitsicht wichtig. Ich hatte so gut wie immer einen Plan ... und wenn der nicht funktioniert hätte meistens auch einen Plan B. Nun stand ich am 13. Juli 2018 an einer Tankstelle in der Nähe von Frankfurt am Main und wusste nicht, wo ich am Abend sein, wo ich nachts schlafen würde, geschweige denn, wie und mit wem ich zu dem mir noch unbekannten Zielort kommen würde. Alles was ich wusste war: grobe Richtung Süd-Ost, ein Budget von 5€/Tag, und die Gültigkeitszeiträume meiner Visa. Das war alles.

Gegen Mittag begann ich Leute anzusprechen, ob sie in meine Richtung fahren würden und ob sie bereit wären mich mitzunehmen. Schnell ging der Tag vorüber, ohne Erfolg. Am späten Nachmittag, als ich schon mit dem Gedanken spielte zurück zu meinem Bruder zu gehen, um eine weitere Nacht in Sicherheit und Komfort zu verbringen, bekam ich endlich meine erste Mitfahrgelegenheit. Ein netter, junger Mann fuhr mich in seinem silbernen Sportwagen zu einer Autobahnraststätte in der Nähe von Darmstadt. Nicht weit, aber ich hatte nun den ersten Schritt gemacht, war besser positioniert für die folgenden Mitfahrgelegenheiten, und am wichtigsten: Die Brücke, um für die Nacht zurück zu meinem Bruder zu gehen, war abgerissen. Es gab nur noch eine Richtung: vorwärts. Bei meiner Ankunft an der Raststätte suchte ich sofort nach einem günstigen Platz, um weiter zu trampeln. Aus dem Nichts sprach mich plötzlich eine junge Frau an und fragte, ob ich nicht mit ihrer Familie zu Abend essen wolle. Verblüfft und neugierig nahm ich diese nette Einladung gerne an, nachdem ich ein paar Sekunden darüber nachgedacht hatte: *Warum nicht, die nächste Fahrt kann warten!* Während die kleine Familie auf einer Metallbank Brot, Pfannkuchen, Frikadellen, Gurken, Käse, Wasser und einige Aprikosen

mit mir teilte, kam die Frage auf, was ich denn eigentlich so machen würde. Das Tragen eines der größten Rucksäcke, die man für Geld erwerben kann, hatte wohl verraten, dass ich nicht nur auf dem Heimweg von der Arbeit war. In einem angenehmen Dialog teilte ich kleinere Ausschnitte aus meiner Vergangenheit und erklärte, warum ich tat was ich eben tat. Gemeinschaft: gut investierte Zeit! In Anbetracht des Gedankens *Erste Fahrt, erste kostenfreie Mahlzeit* war dieser Nachmittag so etwas wie meine erste Bestätigung dafür, dass Gott hinter diesem Plan, hinter dieser Reise stehen könnte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch kein eindeutiges Zeichen von Gott dafür erhalten, dass dieses ganze Unterfangen seinem Willen entsprach.

Etwa eine Stunde später bekam ich dann meine zweite Mitfahrgelegenheit. Diesmal setzte mich ein Kollege (Ingenieur im Bereich Tunnelbau) an einer Ausfahrt in der Nähe von Karlsruhe ab. Als wir dort ankamen, war es bereits dunkel geworden, und nach fünfzehn bis zwanzig Minuten, in denen ich vergeblich versuchte, eine weitere Mitfahrgelegenheit Richtung Osten zu finden, akzeptierte ich schließlich, dass es das für diesen Tag wohl gewesen sei. Resümee für den ersten Tag: zwei Mitfahrgelegenheiten, etwa 150 km, einige gute Gespräche und ein leckeres Abendessen, dessen Reste sogar bis zum nächsten Tag reichen würden. Gar nicht so schlecht für den Anfang. Nachdem ich ein wenig in Richtung Stadtzentrum gelaufen war, ließ ich mich schließlich auf einem großen Parkplatz hinter einem Dienstleistungsgebäude für die Nacht nieder. Müde, aber zufrieden, schlief ich ein, nicht wissend, dass die wage wahrgenommene Bestätigung Gottes für diese Reise mich nicht einmal zwei Tage lang tragen würde.

01.2 Karlsruhe – Erste Prüfung

Am nächsten Morgen erwachte ich guten Mutes. Die Nacht auf der Straße war gut gewesen: warm, trocken, auf der sich selbst entfaltenden Luftmatratze schon fast bequem. Eine nahezu perfekte Nachtruhe, abgesehen von ein paar betrunkenen Typen, die es am frühen Morgen für nötig erachtet hatten mir von weitem zuzurufen, dass ich aufwachen solle. Nachdem ich meine Sachen zusammengepackt hatte, bereitete ich die Reste vom Vortag fürs Frühstück vor ... und kochte Kaffee. Was wäre nur ein Start in den Tag ohne eine Tasse Kaffee am Morgen. Für diese Tasse musste ich allerdings erstmal Feuerholz sammeln, es für meinen Klappkocher in handliche Stücke brechen, Wasser kochen und dann den Kaffee aufbrühen. Inklusiv Reinigen und Aufräumen dauerte dieser ganze Akt etwa 45 Minuten, was mich davon überzeugte, dass dieses Vergnügen nicht zur täglichen Routine auf meiner Reise gehören würde. Nachdem ich noch ein wenig in meiner Bibel gelesen hatte, machte ich mich auf den Weg zum Karlsruher Hauptbahnhof, von wo aus ich versuchen würde, meine nächste Mitfahrgelegenheit zu bekommen. Die Stelle, an der ich es den Abend zuvor versucht hatte, schien mir fürs Trampen doch nicht geeignet zu sein. Außerdem hatte ich den Eindruck, dass Gott mich am Bahnhof haben wollte. Auf der Suche nach einer passenden Mitfahrgelegenheit würde ich den ganzen Tag Möglichkeiten haben, mit Leuten ins Gespräch zu kommen.

Schlussendlich würde dies den zweiten Tag meiner Reise recht gut zusammenfassen: nach einer Mitfahrgelegenheit fragen, Gespräche führen, ausruhen, und das Ganze von vorne. Trotz vieler Anläufe waren die Versuche, per Anhalter zu fahren, an diesem Tag einfach nicht erfolgreich. Obwohl es Leute gab, die in meine Richtung fuhren, hatten sie entweder keinen Platz oder sie wollten mich schlicht und ergreifend nicht mitnehmen. Am frühen Abend beendete ich meine Bemühungen und machte mich auf den Weg zum Haus von Roman, einem Glaubensbruder. Etwa ein Jahr zuvor hatte ich ihn bei einem christlichen Straßeneinsatz kennengelernt. Nachdem ich ihn nun spontan kontaktiert hatte, waren er und seine Frau Annina so freundlich, mir ihr Haus für die Nacht zu öffnen. Auf dem Weg aß ich zu Abend und mir wurde klar, dass das Leben von 5€ am Tag nicht viel Raum für ausgefallene Essgewohnheiten lassen würde. Brot, Käse, Gemüse und/oder Obst und Wasser: das war so ziemlich das, was man 2018 in Süddeutschland für dieses Geld bekommen konnte. Es war heiß, ich absolut durchgeschwitzt, aber ich war ungemein dankbar, dass nach einem langen Tag auf der Straße nicht nur eine überdachte Nacht, sondern auch ein Abend mit Brüdern und Schwestern im HERRN vor mir lag. Manche Dinge kann man mit Geld einfach nicht aufwiegen. Ebenfalls unbezahlbar: eine kühle Dusche nach zwei Tagen in der Hitze. Zu diesem Zeitpunkt machte ich mir noch nicht allzu viele Gedanken darüber, dass der zweite Tag der Reise eine Null-Nummer im Hinblick auf mein Vorankommen gewesen war.

Dies änderte sich, als am nächsten Tag der Nachmittag in den Abend überging und ich immer noch in Karlsruhe feststeckte. Ich wechselte meinen Standort um dann festzustellen, dass der vorherige doch besser zum trampen geeignet gewesen war. Mein Eindruck vom ersten Tag, dass Gott hinter dieser Reise stehen könnte, war dahin. Drei Tage unterwegs, nicht einmal 200 km zurückgelegt, während vor mir eine Reise von über 20.000 km lag: eine nach allen Maßstäben grimmige Statistik. Mit diesem Tempo würde ich über ein Jahr brauchen, um Australien überhaupt erst zu erreichen, ganz zu schweigen davon, dass ich vermutlich die Gültigkeitszeiträume meiner Visa für Iran und Pakistan verpassen würde. Meine Gedanken drehten sich mehr und mehr um dieses Thema; wurden mit der Zeit lauter und lauter, dominanter und dominanter. Selbst wenn es in diesem Tempo zeitlich machbar sein sollte: diese Art des „Reisens“ war nicht das, was ich mir über einen längeren Zeitraum vorstellen konnte.

Irgendwann setzte ich mich hin, um ein ernstes Gespräch mit Gott zu führen. Ich sagte Ihm, dass dies nicht die Art und Weise sei, wie ich diese Reise fortsetzen wolle; dass ich lieber gleich hier und jetzt aufhören würde, wenn dies für den Rest der Reise so weitergehen würde. Dann bat ich Ihn, mir ein klares *Zeichen* zu geben, das über ein nettes Abendessen und ein paar Mitfahrgelegenheiten (wie am ersten Tag) hinausgehen würde. Wenn diese Reise Sein Wille war, wollte ich es unmissverständlich wissen; falls nicht würde ich sofort damit aufhören. Bevor ich schließlich wieder aufstand, um zu meinem ursprünglichen Anhalter-Platz zurückzukehren, warf ich einen Blick auf mein Handy, auf dem ich eine Nachricht von meinem leiblichen Bruder Johannes fand. In dieser Nachricht leitete er einen Bibelvers weiter, den mir ein Bruder im HERRN persönlich zusprechen wollte. Es handelte sich um eine Passage aus dem Propheten Jesaja, die wie folgt lautet:

Und das soll mir sein wie die Wasser Noahs: Denn wie ich geschworen habe, dass die Wasser Noahs nie mehr die Erde überfluten sollen, so habe ich geschworen, dass ich nie mehr über dich zornig werden noch dich schelten werde.

Jesaja 54:9

Den Bruder im HERRN, der meinem leiblichen Bruder die Nachricht zum Weiterleiten an mich geschickt hatte, hatte ich nur ein einziges Mal in meinem Leben getroffen. Etwa eine Woche vor meiner Abreise aus Frankfurt hatten wir einen Abend lang gemeinsam Gottes Wort studiert und füreinander gebetet. Er wusste so gut wie nichts über mich, abgesehen davon, dass ich im Begriff war eine Reise um die Welt anzutreten. Nachdem ich die Nachricht gelesen hatte, dachte ich mir: *Danke! Aber was hat diese Nachricht mit meiner Situation zu tun?* Für mich war diese Nachricht zwar nett, aber auch irgendwie nichtssagend. Dies würde sich im Laufe des Tages radikal ändern und sogar den Rest meiner Reise um die Welt beeinflussen.

Als ich wieder am Hauptbahnhof ankam, fing ich wieder wie gewohnt an, Leute nach einer Mitfahrgelegenheit zu fragen. Wieder ohne Erfolg, etwa eine Stunde lang. Dann sah ich einen jungen Mann mit seinem kleinen Auto. Das Nummernschild verriet, dass er wahrscheinlich in die Richtung fahren würde, in die mich auch meine Reise führen würde. Also sprach ich ihn an und fragte, ob er mich ein Stück mitnehmen könnte. Verwundert schaute er mich einige Sekunden an⁴. Nachdem er vermutlich die Vor- und Nachteile in seinem Kopf abgewogen hatte, lächelte er schließlich und sagte, dass ich mitfahren könne. Ich müsste mich allerdings noch ein wenig gedulden, da er noch jemanden am Bahnhof treffen würde. *Kein Problem, lass dir Zeit!* In dieser Situation hätte er mir sagen können, dass ich noch eine Stunde warten müsste: ich wäre damit absolut zufrieden gewesen. Endlich ging es wieder voran. *Danke, Gott!* Als er schließlich wieder aus dem Bahnhofsgebäude zurückkehrte, hatte es erneut angefangen zu regnen: Der ganze Tag war ein hin und her zwischen Regen und Sonnenschein gewesen.

Wir traten die Fahrt Richtung Osten an und begannen mit dem üblichen Smalltalk, der recht schnell von einem tieferen, bedeutungsvolleren Gespräch abgelöst wurde. Auf der Autobahn A8 in der Nähe von Pforzheim wurde der anfangs starke Regen dann schwächer und schwächer, bis schließlich die Sonne durch die Wolken brach. Plötzlich stand ein *Regenbogen* direkt über der Autobahn: wie ein mächtiges Tor, durch das wir hindurchfahren mussten. Nicht nur ich war fasziniert von dem Anblick: auch mein Fahrer war tief beeindruckt. Dies war einer der hellsten und farbenfrohesten *Regenbögen*, die wir



⁴ Da per Anhalter fahren in Deutschland eine eher ungewöhnliche Art und Weise zu reisen ist, war diese Reaktion durchaus üblich.



bisher in unserem Leben gesehen hatten⁵. Unmittelbar nachdem der *Regenbogen* über der Autobahn aufgetaucht war, erinnerte ich mich an die Nachricht, die mir mein Bruder früher an diesem Tag weitergeleitet hatte. Anfangs hatte sie mir, wie bereits erwähnt, nicht viel bedeutet. Jetzt aber erinnerte ich mich an eine Auffälligkeit: Die Person *Noah* wurde in diesem kurzen Vers zweimal erwähnt. So ist mein Gehirn einfach gestrickt: Muster in einem Text, in einer Zeichnung, in egal welchem Kommunikationsmedium fallen mir auf; sie erregen meine Aufmerksamkeit.

Die Geschichte von *Noah* ist vielen Menschen rund um den Globus bekannt, unabhängig davon, ob sie die Bibel schon einmal gelesen haben oder nicht. Um aber die Menschen, denen *Noah* kein Begriff ist, nicht außen vor zu lassen, werde ich hier die Flutgeschichte von *Noah* kurz zusammenfassen. Der Inhalt ist wichtig, um die Ereignisse dieses Tages verstehen und einordnen zu können:

In Genesis 6 lesen wir, dass Gott, nachdem er die Erde erschaffen hatte, die Welt eines Tages ansah und erkannte, dass alles, was der Mensch dachte, sagte und tat böse war. Nur einen einzigen Menschen mit seiner Familie fand Gott in seinen Augen gerecht: *Noah*. Er beschloss, alles Leben auf der Welt durch eine Flut zu vernichten, um nur mit *Noah* und seiner Familie einen Neuanfang zu machen. Er befahl *Noah* eine Arche zu bauen: ein großes Schiff, in dem er, seine Familie und die Tiere nach ihrer Art die Flut überleben sollten. *Noah* war gehorsam, baute die Arche, und nachdem diese fertig gestellt worden war, traf schließlich das ein, was Gott angekündigt hatte: Gott löschte alles menschliche Leben auf der Erde aus. Nur diejenigen, die sich in der Arche befanden,

⁵ Das Bild oben gibt nur ansatzweise den Eindruck wieder, den dieser *Regenbogen* auf uns machte. Bei genauer Betrachtung sind noch zwei weitere Dinge zu erkennen: (a) der gültige Parkschein vom Hauptbahnhof Karlsruhe, und (b) ein *zweiter* Regenbogen.

überlebten. Nachdem die Flut zurückgegangen war und alle die Arche wieder verlassen hatten, gab Gott *Noah* und der Menschheit folgendes Versprechen: Er werde nie wieder alles Leben auf der Erde durch eine globale Flut auslöschen. Der Regenbogen am Himmel sollte ein Zeichen für dieses Versprechen sein für alle künftigen Generationen.

Der Anblick des *Regenbogens* über der Autobahn erinnerte mich *sofort* an die Geschichte von *Noah* und somit an die Nachricht, die ich zuvor an diesem Tag erhalten hatte. In Verbindung mit meiner Bitte an Gott, mir ein Zeichen zu geben, ob diese Reise seinem Willen entsprach, war dies für mich ein bemerkenswertes Detail. Natürlich könnte man dies auch dem reinen Zufall zuschreiben; mindestens aber mal einem netten Zufall. Ich behielt diesen Gedanken für mich, während wir uns langsam durch den üblichen Feierabendverkehr Richtung Stuttgart kämpften.

Das Gespräch ging weiter. Ich erzählte Teile meiner Lebensgeschichte/meines Zeugnisses und sprach auch ganz offen über meinen Glauben an Gott. An irgendeinem Zeitpunkt fragte ich dann den jungen Mann, wo er denn ursprünglich herkomme. Da seine Hautfarbe deutlich dunkler war als meine, vermutete ich, dass er – oder zumindest mal seine Vorfahren – aus einem anderen Land stammen würden. Er antwortete, dass seine Familie ursprünglich aus *Armenien* stamme. Bevor ich meine Reiseroute geplant hatte, hätte ich keine Ahnung gehabt, wo *Armenien* auf der Weltkarte zu finden ist⁶. Da mich meine geplante Reiseroute nun aber ganz in die Nähe dieses Landes führen würde, konnte ich dieses Land geographisch einordnen. Meine Route würde mich nicht nur in die Nähe der *armenisch-türkischen* Grenze führen; sie würde mich auch sehr nah an den Berg *Ararat* führen. Dieser Berg ist nicht irgendein Berg unter vielen für das *armenische* Volk: er ist ein sehr wichtiger Berg und wird teilweise sogar als heilig angesehen⁷. Darüber hinaus wird dieser Berg aber auch in der Bibel erwähnt, wiederum im Zusammenhang mit der Flutgeschichte und mit *Noah*:

Und die Wasser über der Erde nahmen mehr und mehr ab, sodass sie sich vermindert hatten nach 150 Tagen. Und die Arche ließ sich auf dem Gebirge Ararat nieder am siebzehnten Tag des siebten Monats.

Genesis 8:3-4

Als mein Fahrer mir gegenüber erwähnte, dass er seine Wurzeln in *Armenien* habe, klingelte es in meinem Kopf. Die ganze Situation hatte sich soeben von interessant hin zu bedeutsam entwickelt. Früher an diesem Tag hatte ich Gott um ein eindeutiges *Zeichen* gebeten; ein *Zeichen*, dass diese Reise um die Welt Sein Wille war. Danach leitete mir mein leiblicher Bruder eine Nachricht von einem Bruder im HERRN weiter, die den Namen *Noah* zweimal enthielt. Dann bekam ich endlich eine Mitfahrgelegenheit, die mich ein Stück in meine geplante Reiserichtung mitnehmen konnte. Dann sahen wir diesen

⁶ Tatsächlich ist eine solche Ignoranz in Bezug auf Geographie bei weitem kein Einzelfall. Eine weit verbreitete und öffentlich bekannte Reaktion auf das Wort *Armenien* ist die Frage: „Wo ist das?“

⁷ Für drei prägnante Beispiele, wie wichtig der Berg *Ararat* und die Flutgeschichte von *Noah* für das armenische Volk sind, siehe Anhang A01.1.

intensiven *Regenbogen*, der wie ein Tor über der Autobahn stand. Und jetzt hatte ich gerade erfahren, dass dieser junge Mann aus dem Land stammte, das direkt an den Berg *Ararat* grenzte; den Berg, der genau wie der *Regenbogen* eng mit der Geschichte *Noahs* verknüpft ist; den Berg, der so nahe an meiner geplanten Reiseroute lag, dass ich ihn schlussendlich auf meinem Weg durch die Türkei sehen würde.



Bild oben: Meine Reiseroute durch Europa und die Türkei, die insbesondere im Grenzbereich zwischen *Armenien* und der Türkei *exakt* mit meiner geplanten Route übereinstimmte.

Bild unten: Der Berg *Ararat*, wie ich ihn auf meiner Weltreise ca. fünf Wochen später sehen würde.

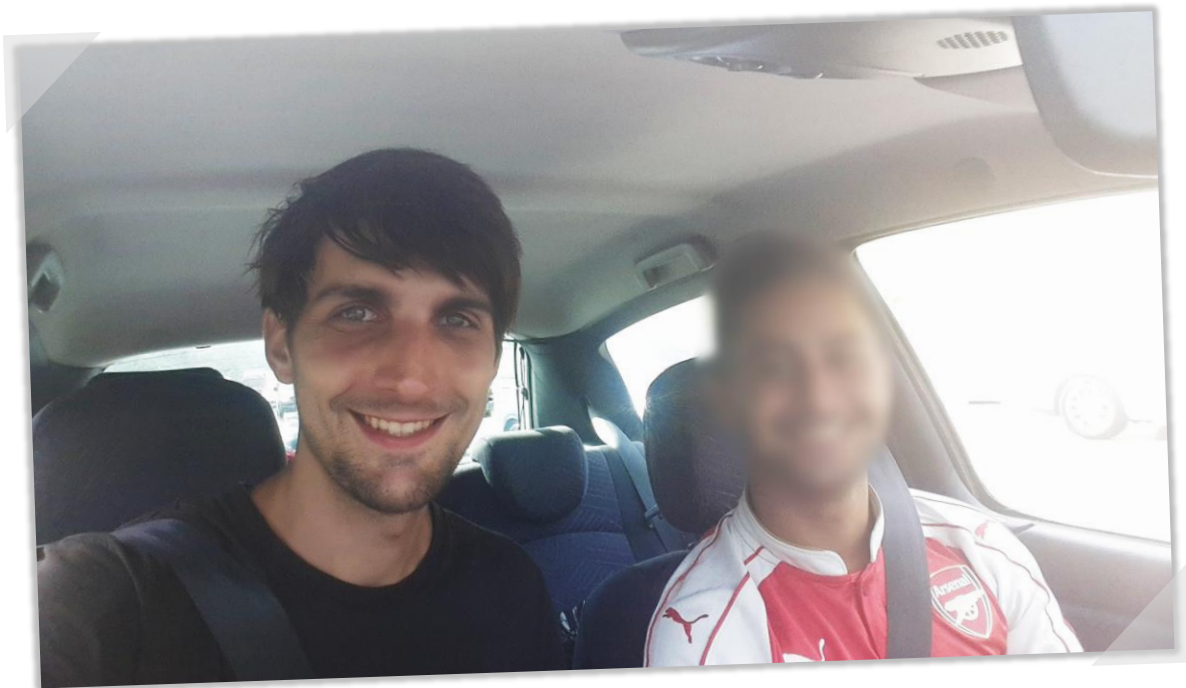


Für mich war all das kein Zufall mehr. Für mich war dies ein eindeutiges *Zeichen* Gottes, der nicht nur meine Reise, sondern obendrein noch meine Reiseroute bestätigt hatte.

Nachdem ich das Geschehene für mich verarbeitet hatte, erzählte ich dem jungen Mann, wofür ich am Nachmittag gebetet hatte und was gerade passiert war. Er verstand. Dass er verstanden hatte, wurde an seiner Reaktion deutlich. Nachdem er eine Weile lang geschwiegen hatte, sagte er zu mir (seine Worte so genau, wie ich sie wiedergeben kann):

„Weißt du was, nicht nur das: Mein Name ist *Noyan*.
Er ist direkt abgeleitet von dem Namen Noah.“

Während er am Fahren war, drehte er mir seinen Rücken zu. Sein Arsenal-London Fußballtrikot trug seinen Namen *Noyan* in dicken Buchstaben auf dem Rücken.



Noch heute würde ich mich manchmal gerne selbst dafür ohrfeigen, dass ich von der Rückseite seines Trikots kein Bild gemacht habe. In diesem Moment, in dem ich einfach nur positiv schockiert war, kam es mir nicht in den Sinn. Ob der junge Mann mir seinen Namen genannt hatte, als wir uns am Bahnhof in Karlsruhe zum ersten Mal begegnet waren? Keine Ahnung. Ich weiß nur, dass mir sein Name bis zu diesem Zeitpunkt nicht aufgefallen war.

Lassen wir nochmal die beschriebenen Ereignisse von diesem Tag kurz zusammengefasst und stichpunktartig auf der nächsten Seite Revue passieren. Ich denke, dass das wichtig ist, damit nicht in dem langen Narrativ ein oder mehrere der Aspekte von dem Gesamtbild verlorengehen:

1. Am Nachmittag hatte ich Gott um ein eindeutiges *Zeichen* gebeten, ob diese Reise seinem Willen entsprach.
2. Daraufhin erhielt ich über meinen Bruder eine Nachricht von jemandem, der mich kaum kannte. In dieser Nachricht, in der aus dem Propheten Jesaja zitiert wurde, kam zweimal der Name *Noah* vor, was sich in mein Gedächtnis einprägte, zumal das einfach die Art und Weise ist, wie mein Gehirn funktioniert.
3. Kurz darauf bekam ich endlich meine Mitfahrgelegenheit. Jemand war nach fast zwei Tagen des Festsitzens nicht nur willens, sondern auch in der Lage mich mitzunehmen. Während der Fahrt geschahen dann die folgenden drei Dinge:
 - a. Plötzlich stand ein *Regenbogen* wie ein Tor über der Autobahn, durch das wir hindurchfahren mussten. Gott hatte in Genesis 9 genau diesen *Regenbogen* für *Noah* und alle künftigen Generationen als *Zeichen* eingesetzt.
 - b. Der junge Mann, der mich mitnahm, hatte seine Wurzeln in *Armenien*. Der Berg *Ararat*, der für *Armenier* sehr wichtig ist, befindet sich direkt an der Grenze zwischen *Armenien* und der Türkei. Genau der Berg *Ararat*, der laut Genesis 8 der Ort war, an dem *Noahs* Arche nach der Flut zum Liegen kam. Genau der Berg *Ararat*, der so nahe an meiner geplanten – und später auch gereisten – Reiseroute lag, dass ich ihn mit eigenen Augen sehen würde.
 - c. Der Name des Fahrers war *Noyan*. Ein Name, der sich direkt von dem Namen *Noy* (armenisch für *Noah*) ableitet (Bedeutung: *von Noah* bzw. *Noahs*).

Wahrscheinlich wird es Menschen geben, die bereit sind zu sagen, dass all dies Zufall⁸ war. Eine solche Deutung ist natürlich jedem selbst überlassen. Allerdings würde ich mich sehr wundern, wenn diese Menschen den gleichen Level an Skepsis auch auf andere Bereiche des Lebens anwenden würden, die *nicht* religiös gefärbt sind. Als Gedankenexperiment: Lassen Sie uns mal diese reale Geschichte nehmen, Gott daraus entfernen und einen fiktiven Kriminalfall⁹ aus den Überbleibseln kreieren. Die Indizienbeweise werden einer Jury vorgelegt, um einen Angeklagten schuldig oder nicht schuldig zu sprechen. Ich persönlich bin der Meinung, dass Indizienbeweise vergleichbar mit denen, die ich in dieser realen Geschichte aus dem Jahr 2018 beschrieben habe, so ziemlich jeden Geschworenen davon überzeugen würden, dass die angeklagte Person *schuldig* ist.

Für mich gibt es jedenfalls keinen Zweifel daran, dass Gott an diesem Tag zu mir gesprochen hat. Er hat mir nicht nur meine Frage, ob diese Reise sein Wille ist oder nicht, mit einem klaren *Ja* beantwortet: Er bestätigte mir sogar die geplante Reiseroute. Zudem versicherte Er mir gemäß der Nachricht, die mir aus dem Propheten Jesaja weitergeleitet wurde, dass er mit mir sein würde. Auf meiner Reise sah ich immer wieder den *Regenbogen*, der mich an die Treue Gottes erinnerte, und daran, dass Er mit mir auf dieser Reise war. Auf einer Reise mit auch einigen schwierigen Situationen ist es kaum in Worte

⁸ Für weiterführende Informationen zur Abschätzung der Wahrscheinlichkeit dieses *Noah*-Ereignisses, siehe Anhang A01.2.

⁹ In Anhang A01.3 finden Sie einen fiktiven Kriminalfall, welcher die Ereignisse aus diesem Kapitel so parallel wie möglich widerspiegelt, *ohne* dass darin die „Ja/Nein“-Frage nach Gottes Existenz und Seiner Führung aufgeworfen wird. Dieser Anhang steht auf der Website dieses Buches zum Download bereit.

zu fassen, wieviel Kraft und Mut mir diese Momente gaben. Zu wissen, dass der Schöpfer des Universums bei einem ist und dass er Gebete nicht nur hört, sondern teilweise sogar so direkt und unmissverständlich beantwortet; kein Reichtum dieser Welt kann dieses Wissen aufwiegen.

Noyan und ich hatten noch ein langes Gespräch, in dem ich ihm das Evangelium erklären durfte: die gute Nachricht, dass er aus Glauben und aus Gnade allein¹⁰ vor einem heiligen Gott trotz seiner Sünden gerecht gesprochen werden kann, wenn er Jesus zum HERRN und Retter über sein Leben macht. Abschließend durfte ich noch für ihn beten. Es war ihm sehr deutlich anzumerken, dass er wusste, dass diese Begegnung kein Zufall war und dass etwas übernatürliches vor sich ging. Nachdem er mich an einem Bahnhof abgesetzt hatte, von wo aus ich meine Reise fortsetzen würde, blieb er noch lange bei mir stehen. Irgendwann fuhr er dann weg, nur um etwa eine halbe Stunde später mit einer Tüte voll vietnamesischen Essens zurückzukommen. Er wollte einfach nicht gehen und wir unterhielten uns noch eine ganze Weile länger. Seine Worte, sein Handeln, einfach alles machte sehr deutlich, dass er wusste, dass Gott nicht nur zu mir gesprochen hatte, sondern dass er auch ihm gegenüber Seine Hand ausgestreckt hatte. Zu diesem Zeitpunkt war er noch nicht bereit eine Entscheidung für Jesus zu treffen. Da ich eine solche Entscheidung respektiere und man ohnehin niemanden in das Reich Gottes hineindiskutieren kann, erzählte ich ihm noch das Gleichnis von den vier Böden¹¹ und überließ alles weitere Gott, der Sein Werk in ihm tun wird. Da ich *Noyan* nach diesem Tag nicht mehr erreichen konnte, ist es gut für mich zu wissen, dass er in Gottes Hand ist und dass Sein Wort niemals leer zurückkommt¹².

Da ich ganz in der Nähe der Stadt gestrandet war, in der ich vier Jahre lang als Ingenieur gearbeitet hatte, führte ich ein paar Telefonate und bekam sehr schnell einen Platz zum Übernachten. Am Tag zuvor hatte mir eine Frau in Karlsruhe etwas Geld zugesteckt, ohne dass ich darum gebeten hätte: zunächst hatte ich mich sogar vehement geweigert, es anzunehmen. Als die Frau aber darauf bestand, nahm ich es schließlich dankend an. Mit diesem Geld konnte ich mir nun im Rahmen meines Budgets ein S-Bahn Ticket in die Stadt leisten, in der ich die Nacht verbringen würde. Ich konnte es kaum erwarten meinen Freunden bei einem Glas Wein zu erzählen, was ich in den ersten paar Tagen meiner Reise erlebt hatte.

¹⁰ Epheser 2:8-9: „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch — Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme.“

¹¹ Matthäus 13: In diesem Gleichnis beschreibt Jesus vier Böden, die vier Gruppen von Menschen repräsentieren und was bei diesen vier Gruppen mit dem Samen, der guten Nachricht, passiert.

¹² Jesaja 55:8-11: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, bis er die Erde getränkt und befruchtet und zum Grünen gebracht hat und dem Sämann Samen gegeben hat und Brot dem, der isst — genau so soll auch mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht: Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe!“

Nach einer erholsamen Nacht und einem ausgiebigen Frühstück fuhr mich mein Freund und Bruder im HERRN Simon¹³ zu einer Autobahnraststätte an der A8, von der aus ich per Anhalter weiterfahren würde. Der Platz war perfekt, die Chancen auf eine Mitfahrgelegenheit weiter Richtung Osten standen gut, und nicht lange, nachdem ich begonnen hatte Leute anzusprechen, erklärte sich ein junges Paar mit österreichischem Kennzeichen bereit, mich jeden einzelnen der 600 km bis nach Wien zu fahren. Unfassbar: Gott hatte mir eine Mitfahrgelegenheit vor die Nase gesetzt, mit der ich die zwei Tage, die ich in Karlsruhe festgesessen hatte, mehr als ausgleichen konnte. Ich war wieder im Zeitplan, den ich mir u.a. aufgrund meiner Visa grob zurechtgelegt hatte.

Die Unterhaltungen auf der Fahrt nach Österreich waren großartig. Genau diese Unterhaltungen waren es, die das Trampen auf meiner gesamten Reise so lohnenswert machten. Offene Menschen mit dem Potential zu guten und tiefgründigen Gesprächen überwogen bei weitem die Wartezeiten und die Unannehmlichkeiten, die das per Anhalter fahren so mit sich bringt. Am Abend des vierten Tages war ich bereits in einem anderen Land. Einen anfangs herausfordernden, aber schlussendlich besseren Start in meine einjährige Reise um die Welt hätte ich mir nicht vorstellen können.

¹³ Nicht derselbe Simon, der mir am Anfang dieses Kapitels Jesaja 54:9 persönlich zugesprochen hatte.

A01.1 Armenien, der Berg Ararat, die Flutgeschichte und Noah

Vor einer Reise in ein unbekanntes Land ist es hilfreich und interessant, sich mit der Geschichte des jeweiligen Volkes auseinanderzusetzen. Im Falle der armenischen Republik ist nahezu unübersehbar, dass der Berg *Ararat*, die *Flutgeschichte* und *Noah* nicht nur ungemein wichtig für das Volk sind, sondern dass diese drei Begriffe sogar Teil der nationalen Identität darzustellen scheinen. Im Folgenden drei prägnante Beispiele:

Jeder, der Jerewan (die Hauptstadt Armeniens) per Flugzeug bereist, wird bereits vor dem Verlassen des Flughafengebäudes mehrfach mit dem Berg *Ararat*, der *Flutgeschichte* und *Noah* konfrontiert. Unter anderem verkauft ein großer Alkoholhersteller¹⁴ aus dem Zentrum Jerewans – der stolz den Namen „*Noy*“ (*Noah*) trägt und in seinem Firmenlogo die *Arche*, die *Flutwasser* und den Berg *Ararat* darstellt – im Flughafen seine Produkte. Das Bild rechts wurde im Dezember 2025 aufgenommen, kurz bevor eine Taxifahrt im Zentrum Jerewans an dem Firmengebäude des besagten Herstellers vorbeiführte. Auf einem großen Schild waren über dem Gebäude die Worte „*Noy*“ und „*Ararat*“ angebracht worden.



Touristen, die an einer eher nüchternen Betrachtung Jerewans und Armeniens interessiert sind, werden vielleicht das Geschichtsmuseum von Armenien auf ihrer Liste haben. Gelegen am Platz der Republik wird dieses Gebäude zur Weihnachtszeit festlich beleuchtet: ein Spektakel, was Touristen selbst aus den Nachbarländern anzieht. Aber nicht nur zur Weihnachtszeit ist dieses monumentale Gebäude kunstvoll dekoriert: Das Wappenzeichen¹⁵ von Armenien (siehe links) ziert die Fassade als fester Bestandteil des Gebäudes. Im Zentrum des Wappenzeichens befinden sich wiederum der Berg *Ararat*, die *Flutwasser* und die *Arche*, welche implizit auf den Namen *Noah* hinweisen. Es ist selbsterklärend, dass etwas, was im Herzen des Wappenzeichens eines Landes dargestellt ist, von größter Bedeutung für das jeweilige Land ist.

Es ist aber nicht zwangsweise nötig, nach Armenien zu reisen, um ein Gespür dafür zu bekommen, wie wichtig die oben hervorgehobenen Begriffe für das armenische Volk sind. Edelmetalle wie Silber und Gold sind bekanntlich gute und sichere Investitionen. Eine weit verbreitete Silberunze (1 oz) von Armenien wird auf der einen Seite von dem bereits erwähnten Wappenzeichen geziert. Um aber keinen Zweifel aufkommen zu lassen, wie wichtig dem armenischen Volk die *Noah*-Geschichte ist, wurden auf der anderen Seite der Münze folgende Elemente eingraviert (siehe rechts): der Berg *Ararat* im Hintergrund, *Noahs Arche* auf den *Flutwassern*, die Taube mit einem Olivenzweig (integraler Bestandteil von der *Flutgeschichte*) und der Begriff „*Noahs Arche*“ (auf Englisch und Armenisch).



¹⁴ <http://www.noy1877.am/>; <https://maps.app.goo.gl/QtuP9xCyCNf5SEH17> Englisch

¹⁵ <https://www.president.am/en/state-symbols/> Englisch

Dies sind drei eindruckliche Beispiele von vielen¹⁶, die hier hätten aufgeführt werden können. Sie verdeutlichen, dass

- ❖ der Berg *Ararat*,
- ❖ die *Flutgeschichte*,
- ❖ die *Arche* und
- ❖ *Noah*

integrale und untrennbare Bestandteile der nationalen Identität Armeniens sind.

A01.2 Wahrscheinlichkeit des *Noah*-Ereignisses

In den letzten Jahren wurden von mir nicht nur Zeit und Energie, sondern auch finanzielle Ressourcen investiert, um mittels Stochastik abschätzen zu können, wie wahrscheinlich dieses *Noah*-Ereignis inklusive der drei „Zeichen“

1. *Regenbogen*,
2. *Armenier* und
3. *Noyan (Noah)*

im relevanten Zeitraum (Jahr 2018) im relevanten geographischen Bereich (Bundesland Baden-Württemberg) gewesen ist. Diese Ausarbeitung ist ein eigenständiges Projekt, das bei weitem den Rahmen von diesem Buch sprengen würde. Zumal diese Ausarbeitung auch fortwährend durch konstruktive Kritik weiterentwickelt werden soll, wird hiermit auf eine eigens für diese Ausarbeitung erstellte Website¹⁷ verwiesen. Dort kann nicht nur die Ausarbeitung heruntergeladen und eingesehen, sondern auch besagte konstruktive Kritik an mich herangetragen werden.



¹⁶ Wenn Sie sich näher mit weiteren Beispielen beschäftigen wollen, hier einige Suchempfehlungen:

- Firmenlogos (z.B. Armenian Airlines mit Firmensitz in Jerewan)
- Logos armenischer Gemeinden in der Diaspora (z.B. Armenische Gemeinde Baden-Württemberg)
- Gastronomie & Hotels (z.B. Ararat Hotel in Jerewan)
- Vereine (z.B. Fußballverein FC Noah aus Jerewan)
- Armenische Währung „Dram“ (z.B. sind auf mehreren Scheinen der Berg *Ararat*, *Noah*, die Taube mit dem Olivenzweig und die *Arche* abgebildet)

¹⁷ <https://bookofactscontinued.com/noah-probability/>



August 2026
deutsche Fassung

<https://bookofactscontinued.com/destination-unknown/>